

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 83 (2012)
Heft: 10: Wunschkinder : Getestet - und für gut befunden

Vorwort: Liebe Leserin, lieber Leser
Autor: Leuenberger, Beat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Der Druck auf die Eltern steigt. Die Frage ist, wie sie damit umgehen respektive welchen Umgang die Gesellschaft in Zukunft zulässt.»



Beat Leuenberger

Chefredaktor

Liebe Leserin, lieber Leser

«Wir wählen unsere Kinder nicht aus.» So lapidar die Feststellung des amerikanischen Philosophen Michael Sandel, so weitreichend ihre Konsequenzen. Dass wir unsere Kinder nicht auswählen wie Freunde oder Ehepartner aufgrund von Eigenarten und Qualitäten, heißt nämlich, «sie als Geschenke willkommen zu heißen, so wie sie sind». Dabei handle es sich um eine der am tiefsten gehaltenen moralischen Intuitionen, wonach Eltern ein Kind um seiner selbst willen lieben, schreibt unsere Autorin Franziska Felder in ihrem Beitrag «Schöne heile Welt ohne Down-Syndrom?» (ab Seite 26).

Eine neue Möglichkeit der vorgeburtlichen Untersuchung weckt die Horrorvorstellung der totalen Kontrolle: Die «schöne heile Welt» ist nicht weit entfernt von der «schönen neuen Welt». Und wir erinnern uns: In dieser Welt kommt es nicht gerade gut heraus für die Menschen. Also seien wir auf der Hut.

Die Fachzeitschrift Curaviva hat die Schweizer Markteinführung eines Bluttests vor ein paar Wochen zum Anlass genommen, das Verhältnis von Gesellschaft und Behinderung zu beleuchten und dessen Wandel, der mit dem Fortschritt der vorgeburtlichen Diagnostik einhergeht. Der neue Test fahndet im Blut der Schwangeren nach Erbgutpartikel des Kindes, das in ihrem Bauch heranwächst, und stellt fest, ob das Chromosom 21 in dreifacher Ausführung vorhanden ist. Wenn ja, käme das Kind mit Trisomie 21, dem Down-Syndrom, zur Welt. Es wäre behindert.

Zwar konnten die Ärzte diese Chromosomenanomalie schon seit Langem entdecken. Doch die Methoden waren aufwendig und invasiv. Der neue Bluttest dagegen ist einfach, sicher und ohne Risiko für Mutter und Kind. Lilian Studer, EVP-Grossrätin im Kanton Aargau und gläubige Christin, befürchtet, dass dieser biotechnologische Fortschritt noch mehr werdende Eltern zu Kurzschlusshandlungen verführen wird. Was ihr der Jurist und Ethiker Markus Hofmann entgegenhält, lesen Sie im Gespräch über Behinderung, Verantwortung und Gewissen ab

Seite 11. Beide sind sich einig: «Der Druck auf werdende Eltern steigt.» Und ein Ende ist nicht absehbar. Denn halten wir fest: Mit dem Blutstropfen der werdenden Mutter können Biogenetiker im Prinzip schon heute das ganze Erbgut des Ungeborenen entschlüsseln. Gewiss werden bald weitere Tests zu haben sein, die gezielt nach genetischer Versehrtheit suchen.

Der Druck steigt. Die Frage ist, wie Eltern damit umgehen respektive welchen Umgang die Gesellschaft in Zukunft zulässt. Die Oktoberausgabe der Fachzeitschrift versucht, Antworten zu finden. ●